





Kommunikation ein unwahrscheinlicher Vorgang ist, bildet die Gesellschaft Mechanismen aus, die die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Kommunikation erhöhen: die Sprache als Verständigungsbasis, die Massenmedien als Verbreitungstechniken und die symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien als Konsensverstärker (Geld, Liebe, Wahrheit, Macht usw.). Sie dienen als Codes der Verständigung innerhalb gesellschaftlicher Teilsysteme, der Wissenschaft etwa oder der familiären Beziehung. Der Codebegriff wird von Luhmann jedoch widersprüchlich definiert, einmal als Zuordnungs-, einmal als Negations-, d.h. Differenzierungsregel. Diese zweite Definition führt schließlich zur Gleichsetzung von Welt und Umwelt und in letzter Konsequenz zur Absorption der Grundkategorie Sinn durch die Differenz - wobei eigentlich der Vorwurf an Luhmann nur lauten könnte, daß er an der Grundkategorie Sinn dennoch festhält, nicht aber, wie bei Künzler zu entnehmen, daß er sie auflöst. In eins mit dieser Analyse bezichtigt Künzler Luhmann eines falschen, nämlich ontologisierenden Logik-Ansatzes. Hier ausgerechnet auf Aristoteles zu verweisen, leuchtet jedoch überhaupt nicht ein und zeugt von einer falschen Aristoteles-Auffassung bei Künzler. Dennoch wird deutlich, daß Luhmanns Medienkonzept zum Kollaps seiner eigenen Grundbegriffe führt.

So vermag keine der drei Theorien die erforderliche Vermittlung von Einheit (Integration) und Verschiedenheit (Differenzierung) zu leisten. Wenn schließlich von Liebe, Macht und Geld als Medien die Rede ist, dann, so ist Künzler beizupflichten, wird diese Rede den Phänomenen nicht gerecht und den theoretischen Erfordernissen auch nicht. Und an dieser Stelle, wo es mit der Frage nach weiterführenden Möglichkeiten oder aber einer abschließenden Zurückweisung der Theorie symbolisch generalisierter Medien wirklich spannend werden könnte, bricht Künzler ab. Alles andere wäre auch überzogene Erwartung.

Lorenz Engell